



Das Wachstum der neuen Mittelschichten in Entwicklungsländern – wiederholt sich die Geschichte des Westens?

Zusammenfassung

Seit etwa zehn Jahren steigt das Einkommen vieler Millionen Menschen in Asien, Lateinamerika und Afrika. Sie werden als die „neuen Mittelschichten“ der Entwicklungsländer bezeichnet, und ihre Zahl wächst. Diese Gruppe wird Mitte des Jahrhunderts die Milliardengrenze erreichen und dank ihrer beispiellosen Größe eine wichtige Rolle spielen – in ihren Ländern und darüber hinaus.

Definieren wir als Mittelschicht, wer Ausgaben von 10 bis 100 US\$ pro Tag (in Kaufkraftparitäten, KKP) hat, wird diese Gruppe manchen Hochrechnungen zufolge in der nächsten Dekade allein in Asien um mehr als eine Milliarde Menschen anwachsen. Im Vergleich erscheinen die „alten“ Mittelschichten klein. Das Gravitationszentrum des weltweiten Konsums wird sich verlagern.

Die westliche Welt sieht in den Mittelschichten einen Großteil ihrer Erfolgsgeschichte der Nachkriegszeit. Für viele sind sie ein Schlüssel zu anhaltendem Wirtschaftswachstum, Demokratie und guten politischen Institutionen. Wenn das auch für Entwicklungsländer gilt, sind das gute Nachrichten. Aber tut es das?

Es ist unwahrscheinlich, dass sich die Geschichte einfach wiederholt. Wir wissen nicht, wie sich die Gesellschaften verändern, wenn das Einkommen von Millionen Menschen in Entwicklungsländern steigt. Die neuen Mittel-

schichten könnten zum Motor eines politischen und sozio-ökonomischen Wandels werden, national wie global. Aber auch das Gegenteil kann passieren: Einmal etabliert – könnten sie – zur Bewahrung der eigenen Stellung – fortschrittsfeindlich agieren und weiteren sozialen Wandel blockieren. Diese Ungewissheit bringt ganz unterschiedliche entwicklungspolitische Herausforderungen mit sich:

1. Mit wachsendem Wohlstand verbraucht der Mensch mehr Naturressourcen. Daher muss es ein globales Anliegen sein, den ökologischen Fußabdruck des Konsums zu verringern.
2. Das Wachstum der Mittelschicht fördert nicht zwangsläufig soziale Inklusion. Entwicklungspolitik muss vorrangig Wachstum fördern, das Ungleichheit abbaut.
3. Einkommenszuwächse führen nicht automatisch zu Demokratie nach westlichem Vorbild. Offene politische Systeme sollten gefördert werden, ungeachtet möglicher „unerwünschter“ (Wahl)ergebnisse.
4. Besseres globales Regieren ist keine Selbstverständlichkeit. Die Zusammenarbeit von Ländern mit größeren und durchsetzungsfähigeren Mittelschichten auf internationaler Ebene kann komplexer und schwieriger werden.

Der Anteil der absolut Armen an der Bevölkerung ist weltweit gesunken. Der Rückgang der Armut bedeutet neugewonnenen Wohlstand: Viele, die früher nichts hatten, haben jetzt ein bisschen mehr. Natürlich besteht in den meisten Entwicklungsländern bereits eine, wenn auch relativ kleine, Mittelschicht. Doch ihre Größe verändert sich. Mehrere hundert Millionen Menschen, die meisten in Asien, aber auch in Lateinamerika und Afrika, werden die größte Verbraucherguppe bilden, die es je gegeben hat.

Diese Menschen als die „neuen Mittelschichten“ zu bezeichnen, kann indes in die Irre führen. Der Begriff hat starke kulturelle, soziale und politische Konnotationen. Wir sollten ihn daher nur mit Bedacht für etwas verwenden, das bislang eher einer sich verändernden Einkommensverteilung ähnelt. Wer gehört zu diesen neuen Mittelschichten? Warum sollten wir uns über sie Gedanken machen? Und welche Bedeutung haben sie für Entwicklungspolitik?

Wer (oder was) zählt zu den neuen Mittelschichten?

Für den Begriff „Mittelschicht“ gibt es keine allgemein anerkannte Definition. „Schicht“ hat wirtschaftliche und soziale Aspekte und bezieht sich insofern zunächst auf die Angehörigen einer bestimmten Einkommensgruppe: Sie sind nicht reich, aber auch nicht sehr arm. Ökonomen diskutieren die spezifischen Einkommensniveaus, die die Mittelschicht nach oben und unten abgrenzen. Einige zählen alle diejenigen hinzu, die knapp oberhalb der Armutsgrenze, also von etwa 2 US\$ pro Tag leben (alle Angaben in KKP). Andere schlagen Schwellenwerte von 4, 10 oder 20 US\$ und Einkommensobergrenzen von 4 bis 100 US\$ pro Tag vor.

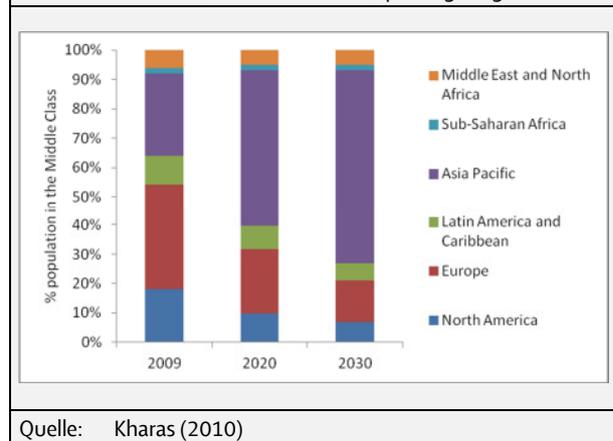
Angesichts so breit gefasster Definitionen kann man nicht von einer homogenen Gruppe sprechen. Manche Angehörige der neuen Mittelschichten leben lediglich knapp oberhalb der Armutsgrenze, anderen geht es finanziell etwas besser. Gemessen an westlichen Maßstäben sind Einkommensniveaus eher niedrig: Jemand, der weniger als 30 Euro am Tag verdient, gilt in Deutschland als arm. In armen Ländern dagegen können auch kleine Einkommenszuwächse großen Einfluss auf die Kaufkraft der einzelnen haben. Der größte Teil wird für die Grundbedürfnisse zur Verbesserung in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Wohnraum genutzt.

Die Dimension des Phänomens ist beispiellos. Wenn wir als Definition von Mittelschicht tägliche Ausgaben zwischen 10 bis 100 US\$ festlegen, wird diese Gruppe, manchen Hochrechnungen zufolge, innerhalb der nächsten zehn Jahre allein in Asien um mehr als eine Milliarde Menschen anwachsen. Wahrscheinlich werden die neuen Mittelschichten in nicht allzu ferner Zukunft zahlreicher sein als die „alten“ (Abbildung 1).

Warum sollten wir uns über die neuen Mittelschichten Gedanken machen?

In der westlichen Hemisphäre sind die Mittelschichten ein maßgeblicher sozioökonomischer und politischer Orientie-

Abb. 1: Menschen, die 10 bis 100 US\$ pro Tag ausgeben



rungspunkt, besonders seit dem 2. Weltkrieg. Wohlhabende Länder von Kanada bis Japan sind stolz darauf, eine große Mittelschicht zu haben. Dabei geht es ihnen nicht nur um wirtschaftlichen Erfolg: Die Mittelschicht gilt als wesentlicher Motor und Bestandteil einer integrativen, demokratischen und gut regierten Gesellschaft.

Würde etwas auch nur entfernt Ähnliches in den Entwicklungsländern geschehen, hätte das weitreichende Folgen. Die Zahlen besagen, dass sich die wirtschaftlichen Perspektiven einer gewaltigen Zahl von Menschen verbessern. Doch impliziert das Etikett „Mittelschicht“ wesentlich mehr. Die im Folgenden aufgeführten Merkmale gelten als typisch für die westlichen Mittelschichten:

Wohlstand und Konsum: An die 60 % der Bevölkerung Australiens, Japans, Nordamerikas und Westeuropas können als Mittelschicht bezeichnet werden. Demnach genießt die Mehrheit der Gesellschaft einen relativ angenehmen Lebensstandard, der menschenwürdige Arbeit, Gesundheitsversorgung und Jahresurlaub umfasst. Diese Annehmlichkeiten sind jedoch mit hohen Umweltkosten verbunden. Der Wohlstand der Mittelschichten wird mit einem hohen Verbrauch an Naturressourcen und Umweltdienstleistungen erkaufte.

Inklusivität: In vielen wohlhabenden Ländern herrscht bei Angehörigen der Mittelschicht ein Gefühl von „Klassenlosigkeit“: Gleiches Recht für alle, niemand soll sich minderwertig fühlen, und alle können sich mit gemeinsamen Werten identifizieren. Mittelschichtangehörige zahlen Steuern. Deshalb empfinden sie soziale Verantwortung und erwarten, dass der Staat soziale Dienste, Infrastruktur und Bildungseinrichtungen bereitstellt.

Politischer Wandel: Eine breite Mittelschicht gilt als eine der Hauptursachen dafür, dass die liberale Demokratie zur vorherrschenden Form des politischen Systems in den Industrieländern des 20. Jahrhunderts wurde. Mit der Demokratisierung einher ging eine Modernisierung öffentlicher Institutionen und deren Transparenz- und Rechenschaftspflicht. Antidemokratische Kräfte wurden eingeeht, das gilt auch für die Märkte.

Frieden: Wohlhabende, gut regierte Länder ziehen es vor, zusammenzuarbeiten, statt sich zu bekämpfen. Daraus entstand ein weltweites Netz internationaler Institutionen, die friedliche Beziehungen pflegen. Diese Werte haben die westlichen Mittelschichten politisch etabliert und mit Überzeugungskraft verbreitet, zum Beispiel in Filmen, Musik und anderen Formen von Populärkultur.

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und diese Merkmale sind nicht überall vorhanden. „Mittelschicht“ ist zu einem heiklen Begriff geworden, auch in wohlhabenden Ländern, in denen die jüngste Finanz- und Beschäftigungskrise Debatten über die Erosion der Mittelschicht ausgelöst hat. Selbst vor Beginn der Krise waren viele Mittelschichtsmerkmale sowohl Legenden als auch Wirklichkeit. Dennoch ist dieses Ideal unser Bezugspunkt, wenn es nun gilt, die mögliche Bedeutung der neuen globalen Mittelschichten bei der Gestaltung der Zukunft ihrer Länder und der Weltgemeinschaft zu bewerten.

Welche entwicklungspolitischen Implikationen ergeben sich aus den neuen Mittelschichten?

Einkommenszuwächse sind für eine sich selbst tragende Entwicklung wichtig, aber nicht ausreichend. Erforderlich sind dafür auch Veränderungen der sozialen Strukturen, Institutionen und menschlicher Verwirklichungschancen (*capabilities*). Der Bedeutungszuwachs der Mittelschicht ist mit Blick auf Einkommen und Wachstum beschrieben worden. Wir sollten nicht davon ausgehen, dass andere Veränderungen daraus automatisch folgen. Insbesondere wissen wir nicht, ob die Mittelschichten die treibende Kraft für Wandel sein werden oder ob sie, einmal etabliert, vor allem die eigene Stellung verteidigen werden. Statt eine Wiederholung der Geschichte zu erwarten, sollten wir ein Gespür für absehbare Trends entwickeln. Besonders wichtig werden unserer Ansicht nach folgende vier Schlüsselbereiche sein:

Konsumgewohnheiten und ihre Folgen für ökologische Nachhaltigkeit: Bislang ging der größte Druck auf die natürlichen Ressourcen und Ökosysteme von einem relativ kleinen Teil der Weltbevölkerung aus. Eine globale Mittelschicht von wachsender Größe und Finanzkraft wird sich unweigerlich auf die Umwelt auswirken, und zwar stärker als ihr westliches Pendant. Ausschlaggebend ist die schiere Menge der Mittelschichtsangehörigen, auch wenn sie über ein eher niedriges Einkommen verfügen. Dabei sind die Umweltwirkungen einer so heterogenen Gruppe nicht leicht einzuschätzen. Manche prognostizieren den Weltuntergang, wenn sich der Lebensstil der meisten chinesischen und indischen Haushalte dem der US-amerikanischen Mittelschicht annähert. Die neuen Mittelschichten werden jedoch wahrscheinlich gebildeter und folglich wesentlich sensibler für die Folgen ihres Konsums sein. Wie die neuen Verbraucher ein „gutes Leben“ definieren, ist eine offene, allerdings entscheidende Frage.

Die wichtigste entwicklungspolitische Implikation ist die Tatsache, dass eine nachhaltige Lebensführung nicht den

Industrieländern vorbehalten sein kann. Es muss daher ein globales Anliegen sein, den ökologischen Fußabdruck des Konsums zu verringern. Dabei kommt Entwicklungsländern eine wichtige Rolle zu. Wichtig sind die Förderung von Technologietransfer und das Überspringen veralteter Technologien. Eine Schlüsselrolle spielen Anreize, den Energieverbrauch zu senken und umweltverträglicher zu gestalten und die Agrarproduktivität zu erhöhen.

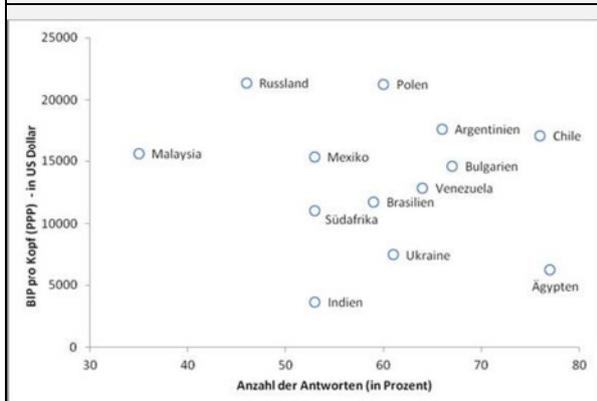
Inklusivität: In einigen Regionen der sich entwickelnden Welt koexistiert wirtschaftliches Wachstum mit klientelistischen Netzwerken, die inklusive Politik behindern. Für manche Angehörige der etablierten Mittelschichten und Eliten ist es wichtiger, die eigene Stellung zu sichern, als Steuern zu zahlen und den Nutzen des Wachstums mit anderen zu teilen. Überdies lassen die anhaltend hohe Ungleichheit in Schwellenländern und der vergleichsweise kleine Anteil ihrer Mittelschichten am Nationaleinkommen vermuten, dass die wohlhabendsten 5 % kaum bereit sind, ihren aktuellen Status aufzugeben.

Umverteilung innerhalb von Entwicklungsländern wird in Zukunft eine größere Rolle für globale Entwicklung zukommen als Finanzflüssen von Nord nach Süd. Damit ist klar, dass der Abbau von Ungleichheit genauso wichtig ist wie die Förderung von Wirtschaftswachstum. Schlüssel dazu sind die Förderung progressiver Besteuerung, inklusiver Gesundheits- und Bildungssysteme und langfristiger formaler Arbeitsverhältnisse.

Politische Partizipation: Die politische Rolle der neuen Mittelschichten in ihren Heimatländern wird voraussichtlich vielgestaltig sein. In einigen wird die Mittelschicht treibende Kraft eines politischen Wandels sein; in anderen wird sie versuchen, Veränderungen zu verhindern. Schon jetzt zeichnen sich regionale Unterschiede ab: Die künftig größte Mittelschicht der Welt bildet sich in Indien, einem Land mit einer langen Geschichte politischer Partizipation der Bevölkerung. In China, dem erstaunlichsten Beispiel für die Linderung von Armut in der Geschichte der Menschheit, wächst die Mittelschicht unter den wachsamen Augen einer einzigen Partei. In vielen Ländern Afrikas verbessert sich die Regierungsführung, und es finden immer mehr Wahlen statt, wobei offen bleibt, ob der wachsende Wohlstand einen echten demokratischen Wandel bewirken wird. Abbildung 2 zeigt den Prozentanteil der Mittelschichtsangehörigen, für die Pressefreiheit sehr wichtig ist, im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen ihrer Länder. Sie weist darauf hin, dass wachsende Einkommensniveaus nicht unmittelbar mit der Ausbreitung demokratischer Werte verknüpft sind.

Wir können nicht erwarten, dass das Wachstum von Mittelschichten automatisch zu Demokratie führt. Doch ein wie auch immer gearteter politischer Wandel ist wahrscheinlich, und die Entwicklungspolitik sollte genau hinschauen. Demokratie erfordert transparente und leistungsfähige Institutionen, rechenschaftspflichtige Behörden und ein System der gegenseitigen politischen Kontrolle. All dies sollte

Abb. 2: Das komplizierte Verhältnis von Einkommen und politischen Werten



Quellen: Pew-Forschungszentrum (2009); Online-Datenbank der Weltbank

gefördert werden, wird aber je nach Länderkontext unterschiedliche Gestalt annehmen. Die Geber werden politische Transformation akzeptieren müssen, solange sie offen ist, selbst wenn sie nicht mit allen Aspekten der Ergebnisse einverstanden sind.

Global Governance: Werden die neuen Mittelschichten bereit und in der Lage sein, ihre Regierungen zu einem friedlichen Miteinander zu bewegen? Die internationalen Institutionen der Nachkriegszeit wurden von Ländern mit einer breiten Mittelschicht mit dem Ziel der Friedenssicherung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefördert. Allerdings kann das Zusammenspiel von steigenden Einkommen, unterschiedlichen politischen Systemen der Länder und kultureller Vielfalt das Wesen dieser internationalen Institutionen verändern. Wir wissen nicht, ob die Mittelschichten in so unterschiedlichen Ländern wie Brasilien,

Indien und China internationale Zusammenarbeit für gut und notwendig halten. In jedem Fall und unabhängig von der Art des politischen Systems werden Regierungen deren Ansichten nicht übergehen können.

Was bedeutet das für die Entwicklungspolitik? Vielleicht werden wachsende Mittelschichten ihre Führung zu friedlicher Kooperation bewegen. Allerdings kann friedliche Kooperation komplizierter werden, wenn mehr Länder mit breiten, durchsetzungsstarken Mittelschichten versuchen, internationale Prozesse zu beeinflussen. So vermittelt der Wahlsieg der transnationalen Muslimbruderschaft in Ägypten eine erste Ahnung von einer Form der internationalen Zusammenarbeit, die das liberale Vorbild des Westens ablehnt. Trotz eines eindeutigen allgemeinen Bestrebens, die globale Zusammenarbeit zu verbessern, etwa in den Bereichen Klimawandel, Handel, Kapitalströme, Biodiversität und Energie- und Ernährungssicherheit, bestehen viele Interessenkonflikte um Ressourcen und weltweiten Einfluss. Die laufenden Verhandlungen über eine globale Entwicklungsagenda nach 2015 sind ein Testlauf für die Zusammenarbeit mit Ländern mit wachsenden Mittelschichten und für die Schaffung einer gerechten internationalen Ordnung, die den neuen Mittelschichten Rechnung trägt.

Keineswegs das Ende der Geschichte

Nicht nachhaltig oder „grün“? Progressiv oder konservativ? Inklusiv oder polarisiert? Kooperativ oder isolationistisch? Welche Richtung die neuen Mittelschichten in Entwicklungsländern nehmen, ist ungewiss. Aber auch, wenn sich die Geschichte nicht wiederholt, werden sie eine Kraft sein, mit der zu rechnen sein wird. Um sich auf Kommendes vorzubereiten, ist es für den Anfang sinnvoll, die neuen Mittelschichten besser kennenzulernen.

Literatur

Birdsall, N. (2010): The (indispensable) middle class in developing countries; or, The rich and the rest, not the poor and the rest, Washington, DC; Center for Global Development (Working Paper 207)

Kharas, H. (2010): The emerging middle class in developing countries; Paris: OECD Development Centre (Working Paper 285)

Pew-Forschungszentrum (2009): The global middle class: views on democracy, religion, values and life satisfaction in emerging nations, Washington, DC



Dr. Mark Furness
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Abteilung "Bi- und multilaterale Entwicklungspolitik"
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)



Dr. Imme Scholz
Stellv. Direktorin
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)



Dr. Alejandro Guarín
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
angegliedert an die Geschäftsführung
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)